Die Natur kennt keinen Abfall, nur Kreisläufe. Doch die Menschen produzieren wegen ihres Konsumverhaltens immer mehr Abfall und verbrauchen damit auch Ressourcen. Der Übergang zu einer Kreislaufwirtschaft würde Abhilfe schaffen.

Kreislauf statt Abfall

— Text: Alexander Jacobi —

Gründe für die steigenden Abfallmengen

Der Abfall spiegelt das Konsumverhalten:

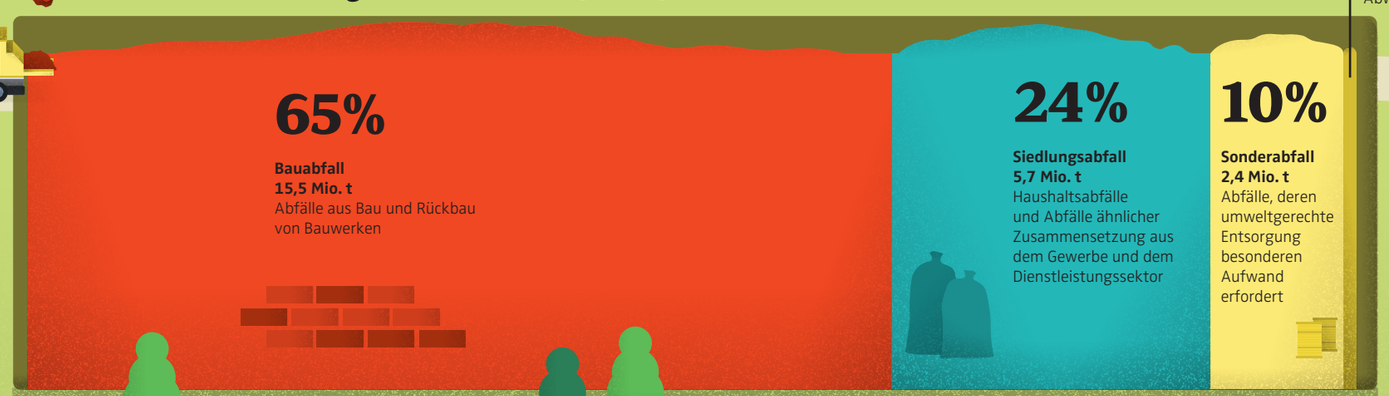
Produkte werden früher ersetzt, weil es etwas Neues gibt.
Beispiel: alle 1–2 Jahre ein neues Handy

Es gibt mehr Einweggüter anstelle von Mehrweggütern.
Beispiel: Fastfood-Geschirr

Defekte Produkte werden häufiger ersetzt statt repariert.
Beispiel: Elektrogeräte

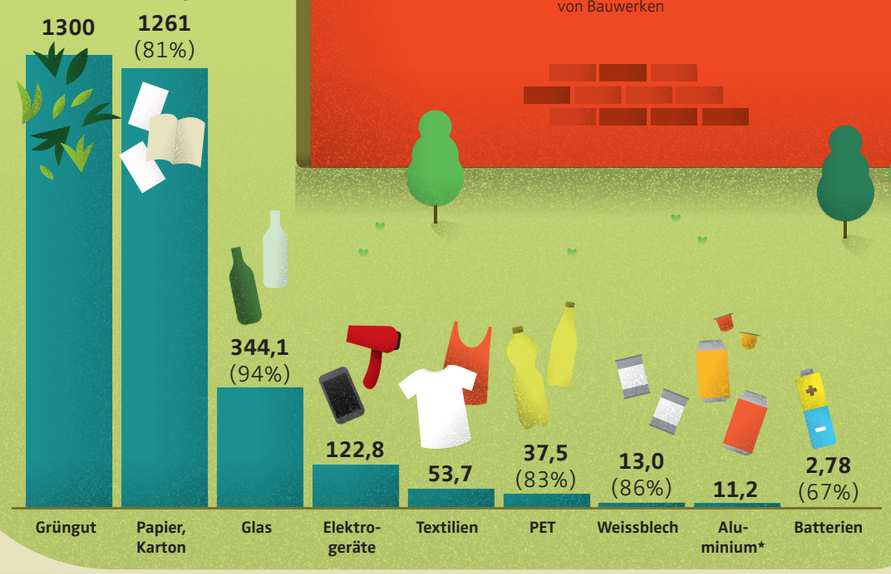
Produkte enthalten häufiger Verbindungen unterschiedlicher Stoffe, was die stoffliche Verwertung erschwert.
Beispiel: Getränkekartons (Kombination von Karton, Aluminiumfolie, Kunststofffolie)

Jährliche Abfallmengen der Schweiz (2013)



Recyclingmengen Schweiz (2017)

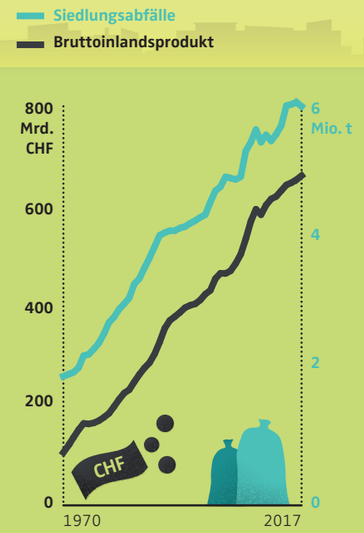
In tausend Tonnen
(in Klammern: Recyclingquote)



* Aus Haushalt, inkl. 9800 t Aludosen (deren Recyclingquote: 92%)

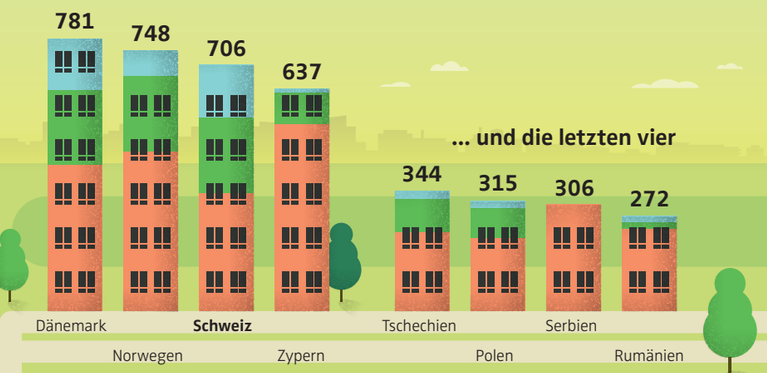
Siedlungsabfälle und Bruttoinlandsprodukt

Die Menge der Siedlungsabfälle entwickelt sich parallel zum Wirtschaftswachstum.



Siedlungsabfälle pro Kopf in europäischen Ländern

2017, in Kilogramm; die Schweiz gehört in Europa zu den Spitzenreitern beim Recycling, aber leider auch zu den Spitzenreitern bei den Abfallmengen pro Kopf.



Thermische Verwertung

Seit 2000 ist es in der Schweiz verboten, brennbaren Abfall in einer Deponie zu lagern. Deswegen gelangt der eingesammelte Siedlungsabfall in eine der dreissig Kehrichtverbrennungsanlagen (KVA), die es in der Schweiz gibt. Die Verbrennung dieser Abfälle zur Gewinnung von Energie wird als «thermische Verwertung» bezeichnet. Die in den KVAs entstehende Wärme wird einerseits zur Stromproduktion, anderseits für Fernwärme genutzt. Wegen des Biomasseanteils im Kehricht wird rund die Hälfte der produzierten Energie als erneuerbar eingestuft. 2016 trugen die KVAs 3,8 Prozent zur gesamten Stromerzeugung der Schweiz bei.

Der Weg zur Kreislaufwirtschaft

Vermeiden: Abfall gar nicht erst entstehen lassen – weniger Konsum, längerer Produkteinsatz

Vermindern: Mehrweg- statt Einwegprodukte, Kauf von Gebrauchtartikeln, geteilte Nutzung (z. B. Carsharing)

Verwerten: Recycling, thermische Verwertung (Kehrichtverbrennung)

Quellen: Bundesamt für Umwelt, Bundesamt für Statistik, Eurostat

Illustration: Pia Bublies

© Infel AG, Juni 2019